

street WORKERS



STREETWORKERS INFO

Auf der Drogenszene in Zürich ist im Moment nicht viel Motivation da, eine Therapie anzufangen. Michel, mit dem ich einige gute Gespräche geführt habe, hat mir gesagt, dass er gewillt sei, eine Therapie noch einmal zu wagen, dazu aber meine Hilfe brauche. In der Zwischenzeit ist sein Interesse verflogen. Als Streetworker bleibe ich dran, ihn zu motivieren und zu ermutigen. Die Drogenpolitik ist für uns schwierig, weil die Süchtigen in diesen Methadon- oder Heroinprogrammen sind. Sie sagen: „Jetzt bin ich im Programm, vielleicht höre ich in einem Jahr auf, mir geht es ja gut.“

Meine Meinung ist, dass die Drogenpolitik in der Schweiz das Ziel verfehlt hat. Viele, die sich an diesen Programmen beteiligen, sind nicht mehr an einer Therapie interessiert, weil es ihnen soweit gut geht. Ich hoffe, dass in der Schweiz ein Umdenken geschieht und wir gute Lösungen finden.

Beispiel eines Streetworker-Arbeitstages: Heute hat es sehr wenig Süchtige auf der Strasse; wir müssen sie regelrecht suchen. Ron, 19jährig, der im Moment auf der Strasse wohnt, kommt uns entgegen; er ist stark Drogen abhängig (250 mg Methadon dazu noch viel Kokain). Das Gespräch verläuft gut und er entschliesst sich, einen Entzug zu machen und anschliessend die Therapie. Nicole sagt uns, dass sie den Entzug abgebrochen hätte, weil nur Männer dort gewesen seien. Fred interessiert sich für eine Therapie. Er muss im Spital seine Hüfte operieren lassen und wünscht sich, dass wir ihn besuchen kommen. Schelco konnte nach einem längeren Entzugsaufenthalt in den Meilenstein (Therapiehaus) eintreten. Mit Lois, der im Gefängnis in Urdorf sitzt und einen Entzug wagen will, bauen wir eine Beziehung auf; wir sind schon seit einiger Zeit mit ihm unterwegs.

An dieser Stelle danke ich allen ganz herzlich, die unsere Arbeit unterstützen, sei dies im Gebet oder finanziell!

- Michi Schöpf

